

RHEINLAND

ZAHL DES TAGES

3,8

Prozent weniger landwirtschaftliche Grundstücke wurden 2020 im Vergleich zum Vorjahr in Nordrhein-Westfalen verkauft. Die Gesamtzahl betrug dabei 2109 Grundstücke.

„Da muss noch mehr sein“

Forscher Stefan Voigt über neue Erkenntnisse aus dem Windloch

VON TORSTEN SÜTZER

Ründeroth. Das Windloch im Mühlenberg hat schon allerhand Überraschungen bereithalten. Und auch in der Saison 2021 gab es allerhand neue Erkenntnisse. „Jetzt steht fest, dass das Windloch und die Aggertalhöhle früher mal verbunden waren“, berichtet Stefan Voigt vom Arbeitskreis Kluterthöhle. Zwar gibt es keinen Verbindungsgang, „aber die Höhlen passen genetisch zusammen und waren früher mit Sicherheit verbunden.“

Springschwänze in Sickerwasserpflüzen

Seit Beginn der Forschertour am 1. Mai haben die Forscher knapp 200 Meter Strecke vermessen – nicht viel, wenn man bedenkt, dass zuvor seit Entdeckung der Höhle im Jahr 2019 schon 8256 Meter vermessen worden waren. „Aber im Moment machen wir sehr viele Profilaufnahmen, Schichtenaufnahmen vermessen Quer- und Längsschnitte der Höhle“, so Voigt.

Mitarbeiter der Universität Bochum, die an der Erforschung des Windlochs beteiligt sind, kümmern sich zurzeit um die Kristalle, die im letzten Jahr entdeckt worden waren. Professor Dr. Adrian Immenhauser, Experte für Sediment- und Isotopengeologie, habe die Entdeckun-



Das Windloch wurde 2019 im Engelskirchener Ortsteil Ründeroth im Oberbergischen Kreis entdeckt.

Foto: Arbeitskreis Kluterthöhle

gen als „sensationell“ bezeichnet, sagt Voigt.

Auch der Geologische Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen hat Ründeroth nicht aus dem Blick verloren. Zusammen mit dem Arbeitskreis Kluterthöhle kartieren die Experten das ganze untere Walbachtal neu, erklärt Stefan Voigt, „und weil wir durch unseren Plan jetzt die Strukturen des Windlochs und der Aggertalhöhle kennen, stellt sich jetzt heraus, dass es offensichtlich wirklich ein Höhlensystem war, das älter war als das Walbachtal.“ Bedeutet, dass erst der Walbach das Tal eingetieft und

somit separiert hat. „Das macht das Ganze jetzt natürlich total spannend für die Aggertalhöhle – denn jetzt läge der neue Name „Westliches Windloch“ ja quasi auf der Hand, findet Voigt.

Für die Forscher ist das zudem ein Indiz dafür, dass es sich um ein „gigantisches Höhlensystem“ handelt, wie AKK-Vorsitzender Voigt, der das Windloch vor zweieinhalb Jahren entdeckt hat, erklärt und von einer Ausdehnung von deutlich mehr als zehn Kilometern ausgeht.

Das müsse aber nicht automatisch heißen, dass dort weitere Riesenhöhlen ihrer Entdeckung

harren. „Aber da muss noch mehr sein, denn den Walbach haben wir noch immer nicht gefunden.“ Dabei haben sich die Forscher inzwischen bis 60 Meter unterhalb des Eingangs und somit 20 Meter unterhalb des Walbachs vorgearbeitet – „aber da ist kein Wasser“.

Allerdings gibt es ausgehend von den zuletzt entdeckten 150 Metern in der Höhle sechs neue Abzweige, die es künftig noch zu erforschen gilt, und auch darüber hinaus gibt es Stellen, wo es weiter gehen könnte. „Aber jetzt machen wir erst mal diszipliniert die Profilaufnahmen fertig,

das gehört einfach dazu“, sagt Voigt.

Zu den neuen Erkenntnissen der letzten Wochen gehört auch der Fund von Springschwänzen, kleinen weißen primitiven Tierchen, die in Sickerwasserpflüzen im Windloch leben. „Darüber hinaus finden wir überraschend wenig Tiere. „Die ganz dicke neue Entdeckung fehlt dieses Jahr noch“, sagt Voigt, der sich aber nicht beschweren will: „Außerdem weiß man ja: Manchmal dreht man 100 Steine um und findet nichts, und dann dreht man einen um – und es geht weiter.“

Ex-Lehrer gesteht Kindesmissbrauch

Kontakt zu Jungen über Computerspiel hergestellt – Angeklagter entschuldigt sich

VON DIETER BROCKSCHNIEDER

Bonn/Rhein-Sieg-Kreis. Am Anfang wurden Schlachten geschlagen, später wollte der Panzerlenker mehr, nämlich Sex mit den minderjährigen Kämpfern, die daheim am PC saßen und mit ihm virtuell ballerten. „World of Tanks“ heißt das Computerspiel, in das sich ein heute 30-jähriger Ex-Lehrer aus dem Rhein-Sieg-Kreis eingeloggt hatte und das er als Einstieg genutzt haben soll, um mit Jungen Kontakt aufzunehmen. Davon geht die Staatsanwaltschaft Bonn aus, die den inzwischen suspendierten Pädagogen wegen Kindesmissbrauchs in insgesamt 104 Fällen angeklagt hat. Zwischen März und August 2020 soll der Angeklagte mit Hilfe des Panzerspiels vier damals neun, zwölf und 13 Jahre alte Jungen, die in Leipzig, Potsdam oder Mainz wohnen, kennengelernt haben, mit denen er bald in private WhatsApp-Chats wechselte und sie so aufforderte, ihm Nacktfotos zu schicken – was die Kinder auch taten.

Seit gestern muss er sich vor der 2. Großen Strafkammer des Bonner Landgerichts verantworten. In einer schriftlichen Einlassung hat der Angeklagte die Vorwürfe „im Wesentlichen“ eingeräumt und die Opfer um Entschuldigung gebeten.

Der Mann wuchs bei seiner Mutter („ständig arbeitslos“)

auf, die ihn körperlich misshandelt habe. Erst vor fünf Jahren habe er seinen Vater kennengelernt, der jetzt ebenso wie seine drei Geschwister zu ihm stehe. 2011 machte er ein passables Abitur, studierte Mathematik und Erziehungswissenschaft auf Lehramt, lebte von BAföG und arbeitete nebenher als Zugbegleiter und studentische Hilfskraft. Nach dem Referendariat wurde er 2019 an einem Gymnasium im Rhein-Sieg-Kreis als Beamter auf Probe eingestellt.

Bei ihren Ermittlungen stießen die Beamten auf einen zurückliegenden Fall, bei dem der Angeklagte ab 2014 über vier Jahre lang einen zu Beginn der Taten Zehnjährigen missbraucht haben soll.

Bis zu zehn Jahre Haft

Er hatte den Jungen in einem Feriencamp, in dem er als Betreuer arbeitete, kennengelernt und sich offenbar in ihn verliebt. Es kam zu wechselseitigen Besuchen. Die Staatsanwaltschaft geht von 90 Missbrauchsfällen in seiner Einlassung, es seien höchstens 30 sexuelle Handlungen gewesen. Der Ex-Lehrer hat diesem Opfer eine Entschuldigung und auch Geld angeboten, was dessen Eltern aber abgelehnt haben. Das Strafmaß sieht für die angeklagten Taten bis zu zehn Jahre Haft vor. Der Prozess wird fortgesetzt.

Grillen mit den Profis

Rundschau-Podium on Tour: Gewinnen Sie ein vierstündiges Grillseminar mit Verkostung in Köln-Mülheim

Köln. An so manchem Abend duftet die Luft derzeit appetitlich nach Grillgut jeder Art. Für viele gehört ein gemeinsamer Grillabend mit Freunden im Sommer einfach dazu. In keinem europäischen Land wird der Grill so häufig und gerne angezündet wie in Deutschland. Aber wie grillt man richtig? Muss es ein teurer Gas- oder Elektrogrill sein oder reicht auch ein einfacher mit Holzkohle? Was macht den Burger noch saftiger und das Steak zarter? Gibt es Alternativen zum klassischen Grillgut?

Antworten auf diese Fragen sowie Tipps und Tricks vom Grillprofi gibt es am 10. August ab 17 Uhr beim sommerlichen Rundschau-Podium Spezial im Wintergarten der Santos-Grillschule in der Hafestraße 1 in Köln-Mülheim. 10 x 2 Leserinnen und Leser der Rundschau haben die Chance, im vierstündigen Grillseminar, Gerichte wie Thunfisch-Steaks in Miso-Marinade, Duroc-Schweinekarree mit Parmesan-Tomaten-Kruste und gegrillte Ananas mit tasmatischem Bergpfeffer unter der Anleitung des Fachmanns am Grill zuzubereiten und im Anschluss gemeinsam zu verspeisen.

Es besteht keine Mitmachpflicht: Wer nicht gerne schnippelt oder mariniert, kann sich ganz auf die Erklärungen und das Verkosten der Speisen konzentrieren. Jeder Gast erhält eine Abschrift der zubereiteten Re-



Tipps und Tricks rund ums Grillen gibt es für die Teilnehmer des Rundschau-Podiums. Foto: dpa

So können Sie teilnehmen

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, rufen Sie unter der Nummer 01378 90 60 62 (0,50 €/Anruf aus dt. Festnetz, Mobilfunk wesentlich höher) an.

Oder senden Sie uns eine SMS mit dem Stichwort KRS62, Name und Adresse an die Nummer 99699 (0,50€/SMS). Teilnahme bis 04.08.2021, 23.59 Uhr, mög-

lich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Veranstalter des Gewinnspiels ist die M. DuMont Schauberg Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG.

Bei einer Teilnahme gelten unsere AGB als akzeptiert. Diese AGB finden Sie unter: www.rundschau-online.de/ge-winnspiel-agb

zepte zum Nachgrillen daheim. Achtung: Es dürfen nur Gäste an dem Grillseminar teilnehmen, die getestet (maximal 48 Stunden alt), genesen oder geimpft sind. Durch diesen Nachweis ist

die Durchführung des Grillseminars ohne Maske möglich.

Unterstützt wird das Rundschau-Podium von der Kreis-sparkasse Köln und der Sparkasse KölnBonn. (st)

Mutter mit Kissen erstickt

Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit

VON ULRIKE SCHÖDEL

Bonn/Königswinter. Unter der Kapuze des hellgrauen Sweaters hatte die 22-Jährige ihren Kopf tief vergraben, als sie am Dienstag mit Handschellen in den Bonner Schwurgerichtssaal gebracht wurde. Ihr furchtbares Schluchzen unter der Kopfbedeckung war deutlich zu hören. Ihr und ihrer 15-jährigen Freundin wird gemeinschaftlicher Todschlag vorgeworfen. In den Weihnachtstagen 2020 sollen sie in Königswinter die 48-jährige Mutter der 22-Jährigen mit einem Kissen erstickt haben.

Das spektakuläre Verfahren ging am Dienstag für die Öffentlichkeit schnell zu Ende: Denn die Verteidigerin der Jüngeren, Carolin Warner, hatte noch vor Prozessstart beantragt, die Öffentlichkeit für das gesamte Verfahren auszuschließen. Die 15-Jährige müsse vor Stigmatisierung und auch Bloßstellung geschützt werden, hieß es im Antrag. 30 Minuten später gab die 8. Große Strafkammer dem Antrag statt: Das Interesse der Öffentlichkeit, den Prozess mitzuvollziehen, müsse zum Schutz der Privatsphäre der jugendlichen Angeklagten zurückstehen, hieß es im Beschluss. Nicht zuletzt wegen der Lebensbiografie der 15-Jährigen, die laut psychiatrischem Gutachten „nicht unproblematisch“ sein soll.

Polizei entdeckte die Leiche im Kofferraum

Am zweiten Weihnachtsfeiertag soll die schwerkranke Mutter laut Anklageschrift abgelehnt haben, dass die jüngere Freundin in der Nacht zum 26. Dezember in ihrer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus in dem Bergdorf Quirrenbach übernachtet. Daraufhin kam es zum Streit. Mit einem Kissen erstickten die beiden Angeklagten die Mutter.

Drei Tage lang lebten die Freundinnen mit der toten Frau unter einem Dach. Um die Leiche wegzuschaffen, hatten sie laut Anklage den 17-jährigen Freund der Jüngeren um Hilfe gebeten, der zwar keinen Führerschein, aber wohl einige Fahrpraxis hat. Die Tote sollte in den Rhein bei Bad Honnef geworfen werden. Aber der Leichen-Transport im Kofferraum des abgemeldeten PKW der Mutter endete bereits nach wenigen hundert Metern mit einer Panne. Das fluchtartig verlassene Auto wurde abgeschleppt: Erst acht Tage später bemerkte ein Mitarbeiter des Abschleppunternehmens einen unangenehmen Geruch. Am 5. Januar entdeckten Polizisten schließlich die Leiche im Kofferraum. Die Tochter soll die Tat bereits im Vorfeld des Prozesses gestanden haben.

Dem 17-Jährigen wirft die Staatsanwaltschaft Strafvereitelung sowie Fahren ohne Fahrerlaubnis vor. Für den Prozess sind weitere sieben Verhandlungstage terminiert, ein Urteil soll Ende August fallen.